Danziger Dampfboot.

№ 154. Mittwoch, den 6. Juli.

1859. 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Was uns Noth thut.

I. Wenn man den Depeschen und Rundschreiben aus den russischen und französischen Kabinetten glauben und irgend ein Gewicht auf die Friedens-Ermahnungen englischer Minister legen dürfte: dann könnte man sich wohl in Deutschland des Abends ruhig und guter Dinge ohne Kriegsgedanken niederlegen und mit der Sonne des neuen Tages wieder harmlos erwachen, um sich mit der Milch friedlicher Denkungsart zu nähren; dann könnten des Sonntags die Gevattersleute in unsern Dörfern und Städten ruhig und guter Dinge bei einander sitzen, Fried' und Friedenszeiten segnen und Betrachtungen darüber anstellen, wie die Franzosen, Piemontesen und Oesterreicher weit von hier — jenseit der Alpen — auf einander schlagen, sich die Schädel spalten und Leichenhügel aufthürmen, die wie eine große und gewaltige Frage des Jahrhunderts gen Himmel schauen.

Die Erfahrung dieses Jahres hat uns aber gelehrt, daß wir keinem der Worte, mit denen man uns von Paris aus belehren, beruhigen und des Friedens und der Freundschaft versichern will, glauben darf.

Uns thut deshalb vor allen Dingen Noth, daß wir, um zur gehörigen Einsicht über unsere gegenwärtige politische Lage zu gelangen, Thatsachen befragen und die handelnden politischen Charactere scharf in's Auge fassen und uns sagen, was für neue Wege werden diese einzuschlagen suchen.

Der Haupt-Character des großen Kriegsdramas, welches vor unsern Blicken spielt, ist Louis Napoleon. Ueber ihn sind wir ganz im Klaren, wenn wir die Art und Weise betrachten, wie er den Krieg eingefädelt und denselben führt.

Ein Mensch, der ohne innere Nothwendigkeit und jeglichen äußeren Anlaß rein aus Egoismus und Eitelkeit das Ungeheuer des Krieges heraufbeschwört, ist aller menschlichen Gefühle baar, und wie ein Tieger, der raubt und mordet, um seinen Heißhunger zu stillen. Der Tieger aber, sobald er erst Blut gekostet, wird nur um so gieriger in seiner Mordlust und würgt, so lange er Beute findet und nicht verjagt wird.

Die unläugbaren, bedeutenden Waffenerfolge, welche der französische Imperator in Italien errungen, das Blut, welches er gekostet, rufen seine ursprünglichen Begierden mächtig wach. Er wird nichts von Mäßigung und Besonnenheit wissen, sobald er die Schlächterei in Italien beendet; er wird hingegen mehr Durst nach Ruhm und Blut spüren und sich nach einem neuen Kriegsschauplatz umsehen.

Wer daran zweifeln sollte, den brauchen wir nur daran zu erinnern, daß Napoleon III. ausgesprochen, die Verwirklichung der Pläne seines Oheims sich zur Lebensaufgabe gemacht zu haben, d. h. Dictator von Europa zu werden und den Erdtheil so unter seine Gewalt zu zwingen, wie er Frankreich beherrscht.

Die Unterstützung, welche er hierzu vom französischen Volke bedarf, wird ihm von diesem nicht versagt werden; denn dasselbe ist schon wieder völlig berauscht von seinem und seines Kaisers Kriegsruhm, und das französische Heer selbst wird nach neuen Kriegsthaten dürsten und von neuen Siegen träumen, sobald es seine Arbeit in Italien beendet haben wird.

Bei diesen gewiß nicht friedlichen Aussichten treten aber auch die inneren Zustände Oesterreichs sehr bedenklich hervor. In Ungarn zeigt sich in der Bevölkerung ein revolutionairer Geist, in Böhmen und Galizien fehlt es nicht an beunruhigenden Zeichen, und in der Hauptstadt des großen Kaiserreiches herrscht eine äußerst gedrückte Stimmung, die sich vielleicht auch nicht auf eine sehr friedliche Weise Luft macht.

Es ist nicht wohlgethan, unnütze Befürchtungen hervorzurufen, aber thöricht und verdammlich zugleich ist es, die vorhandene Gefahr nicht sehen zu wollen und sich die Augen zu verbinden, um vor ihrem Anblick geschützt, noch kurze Zeit behaglich auf der Bärenhaut liegen zu können.

Indem wir die Gefahr ernst ins Auge fassen, schärfen wir unsern Blick und werden zur Vorsicht gemahnt.

Was könnte uns also gegenwärtig mehr Noth thun, als wach zu sein, unsern Blick zu schärfen und uns beim Anblick der Gefahr desto entschiedener, schneller und muthiger zum Kampf zu rüsten.

Leider aber giebt es noch viele, die träumen, mit sehenden Augen nicht sehen und den Pulverdampf in Italien für Lilienduft halten und es gerne sehen, wenn anstatt der Schwerter von Tag zu Tag Phrasen geschmiedet werden, wobei sie sich lieber in Theorieen einspinnen, als den Harnisch um die Brust legen.

Wahrlich, es thut uns Noth, alle Träumereien und Phrasen abzulegen und, um es mit einem Worte zu sagen, practisch zu werden, damit man ferner keine Ursache habe, die deutsche Nation eine Hamletsnatur zu nennen, die vor aller Theorie nicht zur Praxis zu kommen vermöge und an ihrem Grübeln zu Grunde gehen müsse.

Das ernste Ziel, welches uns in der ausgebrochenen großen europäischen Krisis vorschwebt, ist ein sehr klares und bestimmtes. Wir wollen und suchen weiter nichts, als uns in dem eigenthümlichen Leben, welches wir führen, vor feindlichen Angriffen zu schützen. Uns ist vom Schöpfer selbst das Gebot ins Herz geschrieben, das Heiligste und Eigenthümlichste in unserm deutschen Wesen zu schützen und zu wahren, es aber nicht durch fremdländische Gleichmacherei und tyrannischen Stolz zerstören zu lassen. Das aber kann und wird geschehen, sobald wir nicht mit aller Energie uns zum Kampfe (nicht mit Worten — sondern mit Waffen) rüsten und nicht einsehen lernen, daß wir wenigstens in Betreff unserer Selbsterhaltung practisch sein müssen.

Vom Kriegsschauplatze.

Wien, 4. Juli. Die „Oesterr. Corr." meldet in einer Depesche aus **Fiume** vom heutigen Tage, daß französische Truppen, angeblich in der Stärke von 10,000 Mann, zu Lussinpiccolo (im österreichischen Istrien) gelandet seien. Die Brücke von Cherso wurde zerstört.

— Ueber die Machtentwickelung, welche in der Schlacht zwischen **Mincio** und **Chiese** stattfand, bemerkt die „Militair-Zeitung", daß dieselbe sich unmittelbar an die Völkerschlacht von Leipzig anreiht, wenn dies auch bezüglich der Verluste der Fall nicht ist. Das genannte Blatt sagt:

„Am 24. Juni kämpften mehr als 300,000 Soldaten gegenseitig, und die Verluste dürften gering gerechnet 30- bis 35,000 Mann sein. In der dreitägigen Schlacht von Leipzig standen den 330,000 Verbündeten 260,000 Franzosen entgegen; diese hatten 30,000 Gefangene und 45,000 Todte und Verwundete, die Verbündeten 48,000 Todte und Verwundete verloren.. Nächst Leipzig ist es die Schlacht an der Moskwa am 7. September 1812, welche durch ihre Opfer unerreicht dasteht; 130.000 Russen mit 600 Geschützen standen 134,000 Franzosen mit 587 Geschützen gegenüber; erstere verloren 58,000 Mann, die Franzosen 50,000 Mann; die Verluste waren also 40 Prozent. Bei Bautzen am 21. Mai 1813 kämpften 110,000 Russen und Preußen gegen 150,000 Franzosen; die Franzosen verloren 20,000, die Alliirten 15,000 Mann und nicht Eine Kanone. — In der Schlacht von Deutsch-Wagram, 5. und 6. Juli 1809, zählten wir 137,622 Mann, Napoleon 170,000; er hatte überdies auf dem für Kavallerie sehr günstigen Terrain 32,000 Reiter, denen wir nur 12,000 entgegenstellen konnten, und selbst diese Uebermacht an Kavallerie würde ohne Erfolg geblieben sein, wenn unser linker Flügel durch Verschanzungen gesichert gewesen wäre. Die Verluste waren auf beiden Seiten ziemlich gleich; wir hatten 20,000, der Feind 22,000 Mann. Bei Aspern waren wir 75,000 Mann stark und dem Gegner um 10,000 Mann überlegen; die Verluste standen außer jedem Verhältnisse, wir hatten 20,000 Todte und Verwundete, der Feind 13,000 Todte, 3000 Gefangene und 30,000 Mann wurden nach Wien zur Heilung gesendet; es war also bei 140,000 von beiden Seiten aufgebotenen Kriegern beinahe die Hälfte kampfunfähig geworden. Erwähnen wir noch der Schlacht von Austerlitz: 70,000 Franzosen, 70,000 Russen und 13,000 Oesterreicher; Verluste: 21,000 Russen mit 160 Kanonen, 5800 Oesterreicher und 10,000 Franzosen — jene von Auerstädt und Jena, 14. Oktob. 1806, 142,000 Franzosen gegen 150,000 Preußen — und von Waterloo am 18. Juni 1815, in welcher im Ganzen 170,000 Mann, darunter 70,000 Franzosen engagirt waren und letztere 25,400 Mann mit 250 Geschützen, die Alliirten 31,000 Mann verloren, so haben wir die größten und blutigsten Schlachten unseres Jahrhunderts und so ziemlich aller Zeiten verzeichnet. Aus dieser Darstellung wird die allgemein verbreitete Ansicht, daß die so weit gediehene Vervollkommnung der Feuerwaffen künftige Schlachten viel blutiger gestalten müsse, ziemlich widerlegt; die Verluste in den frühern Kämpfen waren durchschnittlich 20 bis 25 pCt. und darüber, während sie sich in der letzten Schlacht, hoch begriffen, nicht auf 15 pCt. der aufgebotenen Streitkräfte stellen werden."

Die „Gazz. di Verona" bringt einen vom 26. Juni aus dem Hauptquartier in Verona datirten Bericht, worin es heißt:

„Am 23. Juni Nachmittags waren unsere Truppen ausmarschirt, um die anbefohlenen Stellungen einzunehmen. Sie lagerten im Freien. Se. Majestät der Kaiser hatten das Hauptquartier von Villafranca nach Valeggio verlegt, ließen die Heerschaaren Revue passiren und wurden überall enthusiastisch begrüßt. Die Bataillone zeigten mit gerechtem Stolze auf ihre von Kugeln durchlöcherten Fahnen. Der Kaiser sprach mit den Soldaten in ihren verschiedenen Muttersprachen; er hatte für jeden ein Wort, eine Ermuthigung; er sprach in diesen Augenblicken mehr als Vater, denn als Souverain; die besten Wünsche wurden ihm von allen Seiten zugerufen. Am 24. passirte das Heer um 3 Uhr Morgens den Mincio an vier verschiedenen Punkten. Der Kaiser hatte die Absicht, sich jenseits des Mincio zu konzentriren; die Offensive sollte jedoch weder an diesem noch am nächstfolgenden Tage ergriffen werden. Es handelte sich blos um eine Bewegung nach vorwärts und nichts anderes. Der Feind war aber von unserer Bewegung, die allen Anschein der Absicht einer Attake hatte, sehr gut unterrichtet und in der Nacht über den Chiese gegangen, um uns den Weg streitig zu machen. Se. Majestät der Kaiser waren mittlerweile nach Volta gegangen, um sich von dort überall hin zu begeben, wo die meiste Gefahr drohte. Um 5 Uhr Morgens griffen die Franzosen unser Centrum mit immens überlegenen Kräften an; gleichzeitig machten die Piemontesen bei Desenzano einen Angriff auf das 7. und 8. Armeekorps, wurden aber kräftig zurückgeworfen. FML. Benedek verdrängte sie aus ihren Positionen; sie warfen Waffen und Mäntel weg und ließen viele Gefangene zurück. Der Kampf währte dort bis 2 Uhr Nachmittag und nahm eine für uns sehr glückliche Wendung. Die ungarische Kavallerie hatte die feindlichen Bataillone zersprengt, die Artillerie bewährte sich durch furchtbare Verheerungen, die piemontesische Armee war mit einem Worte der Vernichtung nahe gebracht. In diesem Augenblicke traf der Befehl zum Rückzuge ein, der in Folge der Wendung, welche der Kampf an anderen Punkten genommen hatte, nöthig geworden war; der tapfere General Benedek befolgte ihn aber mit Thränen in den Augen. Die Franzosen, die wir zuerst im Centrum und dann am linken Flügel angegriffen hatten, wurden ebenfalls nach **Solferino** zurückgeworfen, welcher Ort nun zum Mittelpunkt der Schlacht wurde. Das Gemetzel nahm dort einen gräßlichen Charakter an. Wo die Gefahr am größten war, wo der Kugelregen am dichtesten fiel, da konnte man sicher sein, den Kaiser zu sehen, den

die Soldaten in den ernstesten Momenten aufs Freudigste begrüßten. Fünfmal wurde gegen das Gros der französischen Armee angestürmt, die Artillerie unterhielt ein ungemein hartnäckiges Feuer, darum waren die Verluste groß und die Franzosen zu wiederholten Malen in Verwirrung gebracht. Der erste Angriff der Franzosen am Morgen hatte jedoch den linken Flügel unserer Armee vom Centrum fast getrennt, die Wiedervereinigung war unmöglich, und nun zog sich der Kampf mit zweifelhaftem Erfolge gegen Pozzolengo und um 2 Uhr wurde zur Ralliirung geblasen, um nicht vom 7. und 8. Armeekorps abgeschnitten zn werden. Um ½5 Uhr wüthete ein Orkan. Der Wirbelwind jagte Staubwolken zwischen unsere Bataillone, ein Wolkenbruch verwandelte die Wege in eben so viele Ströme. Menschen und Pferde vermochten sich im Sturm kaum aufrecht zu erhalten und jeder weitere Kampf war unmöglich geworden. Beide Heere kehrten in die früheren Positionen zurück, ohne daß der Tag einen entscheidenden Ausgang gebracht hätte. Se. Majestät der Kaiser war 12 Stunden lang dem heißesten Drängen der Schlacht ausgesetzt geblieben, hatte sich erst gegen Abend auf Bitten der Offiziere zurückgezogen und war um 7 Uhr nach Villafranca gekommen, wo er bis zum folgenden Tage blieb. Die Verluste waren beiderseits sehr ansehnlich. Wir haben das gesammte Kriegsmaterial und eine große Anzahl Gefangene mit uns über den Mincio zurückgeführt."

Aus Paris wird einem Berner, Napoleon freundlichen Blatt vom 28. Juni über die Schlacht bei Solferino geschrieben:

„Gestern kam der erste Kaiserliche Courier vom Schlachtfelde an; er hatte dem Kampfe von einem Kirchthurme aus zugesehen und nachher das Schlachtfeld besucht, dessen Anblick grauenhaft war. Was zu den furchtbaren Verlusten Anlaß gab, waren die geschickt aufgeworfenen Feldbefestigungen der Oesterreicher, gegen welche die Franzosen anzustürmen hatten. Die Garde namentlich wurde sieben Mal zurückgeworfen und weigerte sich, noch ein achtes Mal zu stürmen. Der Sieg neigte sich ganz entschieden auf Seite der Oesterreicher, als das Corps des Marschalls Canrobert der Garde zu Hülfe kommen und ihr neuen Halt geben konnte. Es wird behauptet, die Verluste der französischen Armee beliefen sich auf 20,000 Todte und Verwundete. Der Zustand des Generals Anger ist sehr bedenklich; auch Niel soll schwer darniederliegen und schon die letzte Oelung empfangen haben. Forey und mehrere andere Generale wurden leicht verwundet; ein Oberst vom Generalstab gerieth in österreichische Gefangenschaft."

Paris, 5. Juli. Aus Valeggio, dem bisherigen französischen Hauptquartier, wird unterm 4. d. Folgendes gemeldet: Die französische Armee, verstärkt durch das Corps des Prinzen Napoleon, wird gegen Verona marschiren. Ein Theil der sardinischen Armee hat die Belagerung von Peschiera begonnen. Der Kaiser Napoleon hat die verwundeten österreichischen Offiziere, ohne daß eine Auswechselung stattgefunden, zurückgesandt, und andererseits auf eine Auswechselung der Gefangenen angetragen. Ein österreichischer Parlamentair ist mit der Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser von Oesterreich die verwundeten Franzosen gleichfalls zurücksenden werde und bereit sei, auf eine Auswechselung der Gefangenen einzugehen.

Eine Turiner Depesche der „Indépendance" meldet unter dem 2. Juli, daß Garibaldi und die piemontesische Division Cialdini in der Weise manövriren sollen, daß sie das ganze Etschthal schließen, des Gardasees sich bemächtigen und die Hauptfestung des berühmten Vierecks, Verona, von den Verbindungen mit Tirol abschneiden.

Ueber die Ereignisse in Perugia meldet das „G. d. Roma" vom 21. d. Mts. „Es ist bekannt daß am 14. d. M. eine kleine Anzahl Revolutionaire die gesetzliche Gewalt in Perugia usurpirt und dort eine provisorische Regierung proklamirt haben. Die Regierung erachtete es für angemessen, eine Vertrauensperson zu entsenden, um den Akt der Rebellion zu unterdrücken, den Befehl zur Rückkehr zur Pflicht zu geben und nöthigenfalls zur Gewalt-Anwendung zu schreiten. Nachdem alle Ermahnungen fruchtlos geblieben waren, setzte sich eine vom Obersten Schmidt befehligte Kolonne, den ihm gegebenen Befehlen gemäß, in Marsch, drang nach dreistündigem Kampfe von drei Seiten in die Stadt und stellte dort die gesetzliche Regierung zur Befriedigung aller guten Bürger wieder her. Der heil. Vater hat dem Obersten Schmidt seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben und ihn zum Brigade-General erhoben; die Namen aller Anderen, die sich ausgezeichnet hatten, wurden auf Anordnung des heil. Vaters in einem Tagesbefehl bekannt gegeben."

— Die „Patrie" giebt sich Mühe, dem „Univers" zu beweisen, daß die Diktatur Victor Emanuels in Bologna sich sehr wohl mit der Achtung vor der päpstlichen Souverainetät vereinigen lasse. Diese Diktatur, sowie auch die Anwesenheit der französischen Soldaten habe nämlich den einzigen Zweck, die Ordnung im Kirchenstaate aufrecht zu erhalten, Blutvergießen zu verhüten und alle Rechte der Zukunft zu wahren. Der „Ami de la Religion" meldet, daß der Papst an alle Regierungen einen Protest bezüglich der den Kirchenstaat betreffenden Ereignisse gerichtet hat. Das Blatt giebt aber nichts Näheres über den Inhalt dieses Dokuments an, dessen Wortlaut ihm, wie er sagt, noch unbekannt sei. — Graf Kisseleff soll auf das Bestimmteste versichern, die russische Regierung habe nicht gegen die Bildung einer ungarischen Legion Protest eingelegt. Frankreich würde auch gewiß seine Zustimmung zur Organisirung einer Legion verweigert haben, wäre es der Zustimmung Rußlands nicht vorher versichert gewesen.

Rundschau.

Berlin, 4. Juli. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Walewski, hat ein Cirkular an alle diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande gerichtet, in welchem er sich über die Stellung Deutschlands zur italienischen Frage ausspricht. Es lautet in möglichst genauer Uebersetzung in seiner wichtigsten Stelle, nachdem es Bezug auf die Erklärung der russischen Regierung genommen hat, wörtlich folgendermaßen:

„Die Organe Oesterreichs wenden, wie bekannt, ein, daß der Besitz des lombardisch-venetianischen Königreichs in seinen Händen für die Sicherheit der Bundesgrenzen unerläßlich sei; allein ohne in eine auf diesen Punkt bezügliche Kontroverse einzugehen, kann ich mich dagegen auf die offiziellen Akte des Bundestages selbst in der entscheidendsten Lage berufen.

„Als diese Versammlung sich mit der militärischen Organisation des deutschen Bundes zu beschäftigen hatte, wurden diejenigen Glieder der Vereinigung, welche nichtdeutsche Besitzungen haben, aufgefordert, diejenigen ihrer Provinzen namentlich zu machen, für welche sie an den gemeinsamen Lasten und Verpflichtungen Theil zu nehmen gemeint seien. Wie nun das Berathungs-Protokoll d. d. 6. April 1818 beurkundet, sprach Oesterreich, nachdem es seine deutschen Gebiete aufgezählt, von denen in Italien und erklärte in positiven Ausdrücken, daß es in keiner Weise in seinen Absichten liege, die Vertheidigungslinie des Bundes über die Alpen hinaus zu erweitern. Es handelte sich, wir wiederholen dies, um die Feststellung der Grundlagen des deutschen Militärsystems. Die Diskussion hatte gerade in jenem Augenblick die ganze, einem mit den wesentlichsten Interessen Deutschlands so eng verbundenen Gegenstande entsprechende Bedeutung angenommen. Nicht eine Stimme erhob sich, um zu behaupten, daß das lombardisch-venetianische Königreich, weder der Po noch einer seiner Nebenflüsse, noch selbst die Etsch für die Sicherheit des Bundes nothwendig seien, und die Alpen sind es, die nach dem Antrage Oesterreichs die Bundesversammlung als Grenze und Vertheidigungslinie Deutschlands anzusehen beschloß.

„Ich werde die Erörterung einer Thatsache nicht weiter verfolgen, die mit so großer Beweiskraft jedem Einwurf begegnet, und gegen welche eine Behauptung nicht aufkommen kann, auf falschen Annahmen fußt und lediglich für das Bedürfniß des Augenblicks aufgestellt wird.

„Die neuen militärischen Maßregeln, welche in Preußen so eben beschlossen worden sind, erfüllen uns aus dieser Erwägung mit keinerlei Besorgniß. Die preußische Regierung erklärt, indem sie einen bedeutenden Theil ihrer Armee mobil macht, sie habe keinen anderen Zweck, als Deutschlands Sicherheit zu schützen und sich in die Lage zu versetzen, um einen berechtigten Einfluß auf die weiteren Arrangements in Uebereinstimmung mit den beiden übrigen Großmächten auszuüben. Hierin befinden wir uns mit dem Berliner Kabinet in vollster Uebereinstimmung. (Nous ne pouvous en ce-ci nous rencontrer en dissetiment avec le cabinet de Berlin.) Die Regierung des Kaisers, welche gewünscht hätte, daß die italienische Angelegenheit in einem Kongreß erörtert würde, ist so weit entfernt, dem entgegen zu sein, daß alle Mächte mit ihr zusammen wirken, um der Regelung dieser Frage ihre Anerkennung zu geben (bien loin de se refuser à ce que toutes les duissances concousent avec lui à en consacrer lè règlement), daß sie selbst nöthigenfalls im geeigneten Augenblick zur Theilnahme auffordern wird.

„Das Cirkular der russischen Regierung spricht es unzweideutig aus, in welchem Sinne ihre Aktion, sobald die Stunde gekommen sein wird, nicht verfehlen werde, sich zu bethätigen. Wie jenes Aktenstück annimmt, und wie ich selbst Ihnen zu erkennen gegeben, hatte die englische Regierung schon bei Eröffnung der Feindseligkeiten den deutschen Regierungen gegenüber die trefflichste Sprache geführt und sich bemüht, sie von dem Gedanken, mit Oesterreich gegen uns gemeinsame Sache zu machen, abzubringen. Ohne noch offiziell die Dispositionen der neuen Minister Ihrer britischen Majestät zu kennen, sind wir berechtigt, aus ihren Reden bei der Verhandlung, die sie zur Gewalt geführt, die der Unabhängigkeit Italiens günstigsten Schlüsse zu ziehen, und wir schöpfen daraus die feste Ueberzeugung, daß die Wünsche der englischen Regierung, sowie die Unterstützung ihres Einflusses der Lösung gewonnen sind, die wir selbst erstreben.

Paris, 20. Juni. (gez.) Walewski."

— Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland gedenkt bis zum Freitag am Königlichen Hofe zum Besuche zu verweilen und sich alsdann nach dem Kurorte Ems zu begeben.

— Die Großfürstin Marie, welche früher mit dem Herzoge von Leuchtenberg und jetzt mit dem Grafen Stroganoff vermählt ist, soll ihren Einfluß zu Gu sten der Neutralitäts-Politik wie bei ihrem ersten Aufenthalt wieder geltend machen.

— Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Windischgrätz traf gestern Abend in Begleitung des Generals Ruf und mit sonstigem militairischen Gefolge von Wien über Dresden kommend hier ein und wurde auf dem Anhalter Bahnhofe vom österreichischen Gesandten Baron v. Koller empfangen.

— Wie die „Bk.- u. H.-Z." vernimmt, haben Diakonissen-Anstalten um die Erlaubniß nachgesucht, die preußische Armee, sobald die Marschbewegungen beginnen, durch Pflegerinnen begleiten zu lassen, und soll dieses Anerbieten bereitwillig angenommen sein.

Frankfurt, 2. Juli. Die Bundes-Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung Preußens Anträge wegen Aufstellung des siebenten und achten Bundes-Armee-Corps am Oberrheine unter bayerischem Oberbefehl genehmigt; daneben wird eine selbstständige Aufstellung preußischer Truppen stattfinden.

— 4. Juli. In der heutigen außerordentlichen Bundestagssitzung stellte Preußen erweiterte Anträge bezüglich der Aufstellung, der Ausdehnung und des Oberbefehls über das beschlossene Observationskorps. Der preuß. Bundestagsgesandte, Herr v. Usedom, reiste nach der Sitzung sofort nach Berlin ab.

Wien, 2. Juli. Wie wir bereits meldeten, ist die Rückreise des Kaisers nach Wien auf unbestimmte Zeit verschoben. In Folge dessen hat sich der Minister des Aeußern, Graf v. Rechberg, in Begleitung des Legationsrathes Grafen Blome heute Abend ins kaiserliche Hauptquartier nach Verona begeben.

— Die Nachricht von dem Tode des Obersten Fürsten Windischgrätz ist nun offiziell bestätigt worden, und zwar durch eine Depesche des Grafen Walewski aus Paris. Die fürstliche Familie hat nämlich, um der furchtbaren Ungewißheit zu entgehen, durch die hiesige Gesandtschaft einer großen deutschen Macht bei dem Kriegsminister General Lamarmora in Turin um Auskunft ersuchen lassen. Letzterer hat sich deshalb an das französische Hauptquartier gewendet, und von dort aus kam endlich die Nachricht, der Oberst sei auf dem Schlachtfelde todt gefunden worden, und zwar umgeben von zwölfhundert verwundeten und gefallenen Kriegern, sowohl Oesterreichern als Franzosen. Wie wir weiter vernehmen, hat der tapfere Fürst an der Spitze von zwei Bataillonen seines Regiments zwei Attaquen der französischen Infanterie ausgehalten, bevor er heldenmüthig, mit der Front gegen den Feind, niedersank. (Prinz Oberst Windischgrätz war geboren am 19. Oktober 1821 und ein Sohn des Fürsten Veriand und nicht, wie es irrthümlich hieß, des Marschalls Fürsten Alfred.)

— Die Stimmung in Ungarn wird immer aufgeregter. Das ganze Land ist unterwühlt. Eine von Kossuth und Klapka gefertigte Proklamation ist in allen Händen und ruft durch ihre feurigen Worte blutig unterdrückte Hoffnungen wach. Seit acht Tagen sind in ganz Ungarn die gewöhnlichen Hüte (Cylinder) verschwunden und Alles trägt sogenannte Kossuthhüte.

London, 4. Juli. Wie es hieß, beabsichtigte der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, General Caß, in einem Rundschreiben die britischen Ansichten über die Rechte der Neutralen, daß Waffen, Pulver, Blei und Salpeter allein Kriegskontrebande seien, zu bekämpfen.

Stockholm, 30. Juni. Der Gesundheitszustand des Königs hat sich bedeutend verschlimmert. Das Bülletin vom 28. theilt u. A. mit, daß eine fortdauernde ganz bedeutende Abnahme der Kräfte vorhanden ist. Es sollen Gebete für die Wiederherstellung des Königs in allen Kirchen des Reiches gehalten werden. In der gestrigen Nacht war der Schlaf des Königs bei vermehrter Hautwärme und hastigem Puls durch Schleimauswurf und Husten gestört. Das heutige Bulletin lautet beruhigender. Die unteren Extremitäten sind gelähmt.

Petersburg, 25. Juni. Nachdem der Kaiser die einzelnen Truppentheile der Garde inspizirt, haben dieselben bei Krasnoe-Selo ein Lager bezogen, und an deren Stelle sind Linien-Regimenter in die Residenzstadt eingerückt. Der Schemonowski-Platz ist mit Zelten bedeckt, in welchen vier Linien-Regimenter kampiren. — Morgen wird die Eisenbahn nach Krasnoe-Selo eröffnet. (H. B. H.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, 6. Juli. Gestern ist Sr. Majestät Corvette „Amazone", Commandant Lieutenant zur See 1. Kl. Herr Kinderling, von der hiesigen Rhede nach Swinemünde abgesegelt.

— In der heutigen General-Versammlung der Actionäre der Danziger Privat-Actien-Bank waren 166 Stimmen mit 804 Actien für die Auflösung der Bank, gegen dieselbe 218 Stimmen mit 493 Actien. Es ist also durch dieses erfreuliche Resultat das Fortbestehen der Bank gesichert,

indem, sowohl zwei Drittel der Stimmen, wie der repräsentirten Actien von der Auflösungs-Partei nicht gewonnen worden sind. Die Danziger Actionäre bildeten eine geschlossene Partei, die das Bestehen der Bank erlangte; nur ein Mitglied wandte sich den Berliner Bestrebungen zu.

— Aus Veranlassung eines Specialfalles wollen wir das Publikum darauf aufmerksam machen, bei Annahme von beschädigten Kassenanweisungen vorsichtig zu sein, da in gewissen Fällen in Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1851 der Ersatz derselben seitens der Hauptverwaltung der Staatsschulden verweigert wird. Es dürfen nämlich beschnittene und zerschnittene Kassenanweisungen in Zahlung nicht angenommen werden, dieselben sind vielmehr anzuhalten und an die gedachte Verwaltung abzuliefern, welche nur dann Ersatz dafür leistet, wenn nachgewiesen wird, daß das Beschneiden oder Zerschneiden zufällig erfolgt ist. Für sonst beschädigte oder unbrauchbar gewordene Exemplare der Kassenanweisungen wird nur dann Ersatz geleistet, wenn 1) die gedruckte Serien- und Folienzahl und Littera, 2) die geschriebene Nummer und 3) die neben derselben stehende Namensunterschrift noch vollständig sichtbar sind. Ob in anderen Fällen ausnahmsweise ein Ersatz geleistet werden kann, bleibt dem pflichtmäßigen Ermessen der Hauptverwaltung der Staatsschulden überlassen.

— Nachdem gestern Abend die Pflanzen- und Blumen-Ausstellung geschlossen war, versammelte sich eine Anzahl Mitglieder u. Freunde des Gartenbau-Vereins in dem hellerleuchteten Ausstellungs-Raume zu gemeinschaftlichem Abendessen. Die geschmackvollen Speisen, welche von Hrn. Geschke aus der Gambrinushalle geliefert, die feine Bowle, welche kredenzt wurde, vor Allem aber eine gemüthliche, heitere Unterhaltung machte die zusammen verlebten Stunden zu recht genußreichen. In Abwesenheit des Vorsitzenden hielt der Beisitzer Hr. G. Lickfett an die Versammelten eine Ansprache, in welcher er allen Denen seinen Dank zu erkennen gab, die zu der so reichen Ausschmückung des Ausstellungs-Raumes mitgewirkt hatten. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Verein sich immer mehr ausbreiten und zur Nacheiferung und Anspornung beitragen werde, wie er in der kurzen Zeit des Bestehens schon so sichtbare Erfolge erzielt habe. Eine Verloosung von blühenden Topfgewächsen, die von einigen Herren zur Erinnerung für die Theilnehmer des Abschiedsfestes dargeboten wurden, legte zur Stiftung einer Gärtner-Armenkasse das erste Fundament. Es wurden nämlich die Einsätze zu diesem Wohlthätigkeits-Zwecke bestimmt.

— Frau Director Dibbern ist in voriger Woche von Bromberg aus zur Erholung nach Bad Ems gereist. Die Bühnenmitglieder beehrten die Scheidende mit einer Serenade, während welcher vor dem Hause bengalische Flammen abgebrannt wurden.

Graudenz, 4. Juli. Dem Vernehmen nach wird das hiesige mobile 3. Bataillon 1. Garde-Landwehr-Regiments unter Commando des Herrn Majors v. d. Osten-Sacken am Donnerstag nach seinem nächsten Bestimmungsort abmarschiren. Die Garde-Landwehr-Cavallerie dürfte wohl erst eine Woche später marschbereit sein. (G. G.)

— Eine etwas romanhafte Geschichte wird uns aus der Umgegend von Lessen mitgetheilt. In dem Kriegsjahre 1812 gerieth ein Knabe, dessen Eltern auf einem Dorfe dortiger Gegend ansässig waren, mit einem Militairtrupp nach Rußland. Es wurde von ihm nichts wieder gehört, er galt für todt, seine Eltern und Geschwister starben und an den verschollenen Knaben dachte kein Mensch mehr; da soll derselbe vor wenigen Tagen als Kais. russischer Titularrath wieder in seinem heimathlichen Dorfe erschienen sein und in den Kirchenregistern nach dem Schicksale seiner Verwandten, von denen noch einige in ärmlichen Verhältnissen in der Gegend leben sollen, geforscht haben. Wie der echte Deus ex machina eines Birch-Pfeifferschen Dramas besitzt der Herr Rath zugleich ein fabelhaftes Vermögen, das er, wie weiter erzählt wird, nach einem wechselvollen Leben in der idyllischen Sphäre der Lessener Parowen verzehren will, und da ihm im Gegensatz zu den weiland Westindischen Onkeln nicht die Gelegenheit geboten ist, den Bund unglücklich Liebender durch vollwichtige Geldsäcke zu besiegeln, so soll er wenigstens einige Tausend Thaler an die Ortsarmen einiger Dörfer verschenkt haben. Was an der Geschichte Wahres ist, wird man hoffentlich erfahren. (G. G.)

Königsberg. Direktor Rosenfelder wurde nach Berlin berufen, um als gewählter Vertreter der hiesigen Künstler an den Berathungen theilzunehmen, welche die Regierung Behufs besserer Wahrnehmung und Förderung der Kunstinteressen eingeleitet hat.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 5. Juli.

Der Knecht Martin Kaczor aus Rekau wird durch das Verdict der Geschworenen für schuldig erachtet: 1) am 24. December 1857 aus dem verschlossenen Pferdestalle des Gutsbesitzers Schönlein zu Rekau dem Knechte Trendel verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 30 Thlr. mittelst Einbruchs; 2) in der Nacht vom 9. zum 10. November 1858 aus dem Pferdestalle des Besitzers Schmidt zu Brentau 1 Holzaxt, 1 Holzkette und 1 Paar Stiefeln; 3) im November 1858 der Wittwe Schubert aus deren Wohnung einen Bettbezug entwendet zu haben. Er wurde mit 3 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf drei Jahre bestraft.

General-Feldzeugmeister Frhr. v. Heß.

Wie aus der österreichischen Relation über die Schlacht bei Cavriana (oder Solferino) hervorgeht, hat zu diesem Zeitpunkte noch keineswegs, wie zuvor doch von mehreren österreichischen Zeitungen berichtet wurde, der General der Kavallerie Graf Schlick das Oberkommando über die gesammte österreichisch-italienische Armee geführt, sondern nur die aus drei Armeekorps bestehende und an diesem blutigen Tage den rechten österreichischen Flügel bildende sogenannte 2. Armee befehligt. Nach den neuesten Nachrichten beabsichtigt nun aber Kaiser Franz Joseph von dem Kriegsschauplatze nach Wien zurückzukehren und den Oberbefehl über das österreichisch-italienische Heer alles Ernstes in die bewährten Hände des FZM. v. Heß zu legen. Dieser ist 1788 zu Wien geboren und steht somit gegenwärtig im 71. Lebensjahre. Er eröffnete seine Militairlaufbahn zu Anfang des Jahres 1805 bei dem damaligen Infanterie-Regiment EH. Rainer, jetzt sein eignes Regiment Nr. 49, und wohnte mit demselben der Kampagne desselben Jahres in Italien bei, wo er sich in der Siegesschlacht bei Caldiero so hervorragend auszeichnete, daß er bald darauf erst in die Adjutantur und nachdem in den Generalstab versetzt wurde. 1809 bewies er in dem heißen Gefecht bei Ebersberg ebensoviel Muth als Umsicht und ward für persönliche Auszeichnung bei Wagram zum Kapitän-Lieutenant befördert. 1813 und 14 war er persönlicher Adjutant bei dem FML. Grafen Bubna, dem in dem letztgenannten Jahre bekanntlich die Aufgabe zufiel, mit einer selbstständigen Heerabtheilung auf Lyon zu operiren, und im Laufe welcher Zeit Heß so mannigfache Gelegenheit fand, sich hervorzuthun, daß er sich darüber vier Ehrenzeichen, darunter auch das Maria-Theresia-Kreuz und den Grad als Major verdiente. 1830 wurde er General-Stabschef bei der österreichisch-italienischen Armee unter Radetzky, und leistete er im Laufe der langen Friedensperiode bis 1848 für die bessere zeitgemäße Umformung des österreichischen Heerwesens die ersprießlichsten Dienste. In dem letzterwähnten Jahre war er erst zum Kommandanten der gesammten österreichischen Nationalgarde bestimmt, doch auf Verlangen Radetzky's übernahm er die Stelle als General-Quartiermeister bei der Armee desselben, und darf er mit Recht wohl als die eigentliche Seele in der Heerführung derselben erachtet werden. Zunächst veranlaßte er Radetzky, einen Versuch zum Entsatz des hartbedrängten Peschiera's zu unternehmen, worüber die Sardinier zwar bei Curtatone und Montanara zwei empfindliche Niederlagen erlitten, die Oesterreicher schließlich sich aber doch nicht stark genug fanden, ihre Absicht durchzusetzen. Schnell von dieser mißlungenen Operation zu einer andern hoffnungsvolleren übergehend, gab darauf Heß Radetzky den Anstoß, über das zu vereinzelt bei Vicenza aufgestellte italienische Korps unter Durando herzufallen, das in der That völlig zersprengt und wovon über ein Drittheil gefangen gemacht wurde. Dann, nachdem bedeutende Verstärkungen bei der österreichisch-italienischen Armee eingetroffen waren, entwarf Heß den schönen Plan, im Centrum der zu weit ausgedehnten Stellung des piemontesischen Hauptheeres durchzubrechen und dem Feinde durch Angriffe von der Mitte aus auf seine noch vereinzelten Kolonnen völliges Verderben zu bereiten. Die Schlacht bei Custozza am 20. Juli 1848 leitete diesen großartigen Vorsatz ein, und binnen nur 19 Tagen unter fortgesetzten nachtheiligen Gefechten bis Mailand zurückgedrängt, sah sich König Karl Albert nach dem letzten hier verlornen Treffen genöthigt, einen nachtheiligen Waffenstillstand abzuschließen. Auch der wieder auf den Durchbruch des feindlichen Centrums abzielende Plan des Feldzugs von 1849 gegen Sardinien stammte von Heß und führte, nach den beiden gewonnenen Siegesschlachten von Mortara und Novara, binnen nur fünf Tagen den definitiven Frieden herbei. Heß ward für seine ihm vom Grafen Radetzky freiwillig zugestandenen großen Verdienste in diesen beiden Feldzügen zum Feldzeugmeister befördert und mit den höchsten österreichischen Ehrenzeichen dekorirt. 1850 befehligte er das von Seiten Oesterreichs und Bayerns gegen Preußen zusammengezogene Korps, und wissen die österreichischen Militär-Schriftsteller seine später bekannt gewordenen damaligen Dispositionen zu dem erwarteten Kriege nicht hoch genug zu rühmen. 1854 und 55 kommandirte der General die österreichischer Seits gegen Rußland zusammengezogene Armee, doch kam es dabei bekanntlich ebenfalls zu keinen eigentlichen Feindseligkeiten. Zu dem allmächtigen Günstling des Kaisers Franz Joseph, dem Grafen Grünne, stand Heß schon seit dem ersten Aufsteigen desselben in einem allmälig sich immer schroffer gestaltenden Verhältniß, und ward bekanntlich vor kaum acht oder vierzehn Tagen noch dieser alte verdiente Veteran von den unter dem Einfluß jenes Höflings stehenden österreichischen und süddeutschen Blättern allgemein als wegen vorgerückten Alters völlig dienstuntüchtig, ja zuletzt sogar als geistesverwirrt ausgegeben.

Der seltsame Gast.

Novelle von A. L. Lua.

(Fortsetzung.)

Der Rector hörte dem Erzähler aufmerksam zu, aber wunderte sich auch über manche Ausdrücke, die derselbe gebrauchte, und namentlich war er mit der Logik der Erzählung nicht einverstanden. Manche Sätze schienen ihm ganz aus dem Zusammenhang gerissen zu sein.

Lindengang merkte die Gedanken seines Freundes, machte eine kurze Pause und fuhr nach dieser fort: Sie müssen, mein Freund, allerdings mit Ihrer Phantasie ergänzen, was in meiner Erzählung mangelhaft ist. Wissen Sie, daß oftmals eine Aeußerung eines Menschen ausreicht, um durch dieselbe in den tiefsten Schacht seines Herzens zu steigen und alle seine Geheimnisse zu erforschen? So ging es mir mit meiner Angebeteten. Nachdem ich fast drei Jahre hindurch um ihre Gunst gerungen und viele Beweise derselben empfangen hatte, erklärte sie mir eines schönen Tages, daß ihr Herz nicht mehr frei, daß sie hingegen versagt sei und sich entschlossen habe, das Haus meines Oheims so schnell wie möglich zu verlassen, um gewissen Versuchungen zu entfliehen. Sie theilte meinem Oheim ihren Entschluß mit. Dieser gerieth darüber, daß er der vortrefflichen Erzieherin seiner Kinder verlustig gehen solle, in einen furchtbaren Zorn; er verlangte in der ersten Hitze sogleich meine Entfernung aus der Hauptstadt, fand in diesem Verlangen hinlängliche Unterstützung von meinem strengen Vater und auch, ich wage es kaum zu sagen, von Seiten des Freundes. Es kam zu heftigen Auftritten. Die Königin meines Herzens klagte und jammerte entsetzlich, daß sie die Ursache solcher Familienzerwürfnisse geworden. Sie wollte auf der Stelle das Haus des Oheims und die Residenz verlassen. Der Oheim ermahnte sie an ihre heilige Pflicht. Es kam zu furchtbaren Scenen. Ist es zu verwundern, daß ich mich der Nothwendigkeit fügte und reiste. Wundern aber werden Sie sich, daß ich nicht nach Paris, London oder Rom gegangen, um in dem Gewühl der Welt meinen Schmerz zu vergessen, daß ich dagegen in dies einsame Städtchen gekommen. Ach, ich habe den kleinen Ort nicht ohne Grund gewählt. Erschien es mir doch wie ein Stern, indessen ich mich auf ein weites treuloses Meer hinausgewiesen fühlte; — ist es mir doch auch ein Trost, daß ich Sie gefunden.

Wann haben Sie, frug der Rector, das Buch über den Geschichtsgeist geschrieben?

Ich habe es, entgegnete Lindengang, in der Zeit geschrieben, wo ich mich zuerst an den Blicken der Schönen begeisterte, berauschte und zum ersten Male den gewaltigen Riß in meinem Herzen empfand, der durch die endlosen Reiche der Geschichte und Natur wie ein banges Stöhnen und Seufzen geht. Ja, die Bahn der Menschheit, welche wir Geschichte nennen, ist dornenvoll, blutig und schwer, und wer ein ächtes Geschichtswerk schreibt, der taucht seine Feder nur in Blut, so daß seine Schrift vermöge ihrer Farbe von Manchem für glühendes Morgenroth gehalten wird. Alles aber, was in der Geschichte der Staaten und Völker zur Bedeutung gelangt und sich eines Platzes in den Büchern der Geschichte würdig gemacht, ist ein Ergebniß der Begeisterung. Dabei kommt es jedoch sehr auf den Gegenstand der Begeisterung an.

Wer ist denn eigentlich, fragte hierauf der Rector, der Gegenstand Ihrer tiefen Begeisterung?

Sie denken, entgegnete der Gefragte, an das einfache Mädchen, das wie eine Prophetin, eine Gottgesandte, alle Kräfte meines Geistes und Gemüths beherrscht hat und beherrscht; ich sage Ihnen, daß der Name derselben in meinem Gemüth ein unendlich tiefes Geheimniß ist, und daß ich Ihnen denselben nicht nennen werde. Doch es giebt Zustände, wo die bildende Kunst sich anstatt der redenden wirksam erweist.

Bei diesen Worten nahm Lindengang ein Medaillon, das er auf seiner Brust trug, mit der bedeutungsvollsten Augensprache hervor und zeigte es dem Rector. Dieser wurde von demselben wie von einem Blitz getroffen und war sprachlos, während es der Inhaber mit einer unendlichen Aengstlichkeit wieder zu verhüllen suchte. Indessen hatte er doch noch so viel Geistesverfassung, um sich von dem kranken jungen Manne, den er wie einen Gott verehrte, zu verabschieden und nach Hause zu geben.

Lindengang schlief nach der Verabschiedung merkwürdiger Weise sogleich ein. Der Rector aber ergriff, als er nach Hause kam, das „Buch über den Geschichtsgeist" und las darin mehrere Stunden bis in die tiefe Nacht hinein; doch zuletzt schlug er es mit unendlich wehmüthigem Blick zu,

ergriff den Kirchenschlüssel, der an seiner Stubenthür hing und eilte mit demselben fort. Nach Verlauf einer halben Stunde wurden die Nachbaren der Kirche durch ein wundersames Orgelspiel in derselben geweckt. Sie meinten, daß ein Geist der Orgel die wunderbaren Klänge, welche sie noch nie gehört, entlockte. Sie sammelten sich um die Kirche und waren so sehr von heiliger Ehrfurcht erfüllt, daß sie nicht zu forschen und zu fragen wagten.

Lindengang selbst hörte auf seinem kleinen einsamen Zimmer das seltene Spiel und wurde in eine Stimmung versetzt, in welcher er ganz neue, nie geahnte Offenbarungen empfing.

Am nächsten Tage hielt der Rector keine Schule. Es war dies in seiner zehnjährigen Amtsthätigkeit das erste Mal, daß eine solche Versäumniß vorkam.

Die Schüler selbst waren von diesem Vorkommniß äußerst betroffen, aber sie suchten sich aus ihrer Betroffenheit bald zu erholen, indem sie sämmtlich vor die Stadt gingen und dort Ball spielten. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Ein reicher Bauer aus der Nachbarschaft von Berlin hatte von einem dortigen Arzte, dem er sein übrigens nicht gefährliches Leiden klagte, den Rath erhalten, 24 Seebäder zu nehmen. Der Bauer, der sich gern und nicht ohne Grund Gutsbesitzer nennen hörte, erklärte dem Doktor: er werde das noch vor der Ernte abmachen und auf der Stelle abreisen in das Seebad. Schon nach acht Tagen sieht der Arzt sich wieder durch den Besuch des robusten Patienten überrascht. „Ich denke, Sie sind im Seebade?" — „Bin ich auch gewesen", war die Antwort des Bauern. — „Aber warum sind Sie denn nicht dort geblieben?" — „Nun, weil der Herr Doktor selber gesagt, ich solle nur 24 Seebäder nehmen." — „Allerdings! Doch Sie sind ja kaum acht Tage fort." — „Nun ja, ich habe jeden Tag sechs Bäder genommen; die ganze Kur hat nur vier Tage gedauert, nicht länger als die Reise hin und her." — Der Arzt stand einen Moment sprachlos und griff dann mechanisch nach dem Pulse des Badereisenden. „O, mir ist ganz gut", sagte dieser, „bloß ein Bischen frostig zu Muthe. Na das wird sich schon geben, wenn ich erst wieder den Tag über auf dem Felde in der Sonne brate." — „Braten Sie tüchtig", antwortete der Arzt lachend und sein Sie froh, daß Ihnen die 24 Bäder in vier Tagen so gut bekommen." — Diese Kur, sie klingt wie eine alte Fabel, ist aber in Wirklichkeit vorgenommen.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Juli.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.		Thermometer des Queckſ. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
5	4	33"	9,84'''	+19,4	+18,9	+14,9	NNO. frisch, hell u. schön.
6	8	34"	0,52'''	17,2	16,3	16,2	Nördl. flau, do. do.
	12	34"	0,72'''	20,0	19,2	18,2	NW. do. bewölkt.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 6. Juli:

115 L. Weizen, 134–35pfd. fl. 510, 134pfd. fl. 486, 132pfd. rth. fl. 444, 126pfd. fl. 365, 125pfd. ord. fl. 345. 273 L. Roggen, davon 260 L. polnisch. zu fl. 240, inl. fl. 252–270 pr. 130pfd. 15 L. poln. ord. Erbsen fl. 360.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 2. bis incl. 5. Juli:

229 L. Weizen, 555⅙ L. Roggen, 10 L. Gerste, 40 L. Hafer, 7 L. Leinsaat, 8 L. Erbsen, 11 L. eich. Bohlen, 57 L. Faßholz, 205 Stück eich. u. 12,922 St. fichtene Balken und Rundholz, 1685 Ctr. 90 Pfd. Zucker, 512 Ctr. Hanf, 408 Ctr. Oelkuchen, 32 Ctr. Kienöl, 122 Ctr. altes Tauwerk und 32 Ctr. Lumpen.

Wasserstand 4' 8"

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 5. Juli:

J. Evans, Edmiston, v. Hamburg, u. R. Hensel, Gottfried, v. Flensburg m. Ballast.

Angekommen am 6. Juli:

G. Bakker, Reena, v. Amsterdam m. Gütern. P. Saß, Bertha, v. Harlingen m. Pfannen. C. v. Riegen, Johannes, v. Riga, u. F. Schmidt, Anna, v. Königsberg m. Getreide. E. Mielordt, Dampfb. Fahrenheidt, u. J. Meyer, Margar. Elise, v. Stettin; W. Hamp, Pilot, v. Kiel; T. Willer, Caroline, v. Heiligenhafen; O. Gaudesen, Carl. Maria, v. Reval; P. Jacobsen, Anno Christ., v. Landscrona, u. A. Wolkammer, Ida, v. Aalborg m. Ballast.

Für Nothhafen:

C. Raddatz, Dorothea, u. C. Waltner, Maria, m. Getreide v. Königsberg n. Stettin bestimmt.

Gesegelt am 6. Juli:

G. Dusner, Johanna, n. London m. Holz. C. Parlitz, Dampfb. Colberg, n. Stettin m. Getreide.

Die Schiffe: Vertrauen, D. Erdmann; Maria, J. Tadewald; Maria, C. Schwertfeger; Franz, H. Dittmann; Elisabeth, H. Marr; Elise, C. Knop; die Gebrüder, C. Krüger; Heimath, H. Rathke; 3 Gebrüder, A. Schmidt; Carol. Maria, C. Ruge, sind gestern Abend in unsern Hafen retournirt.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Commerzienräthe Rahm n. Fam. a. Stettin und Güterbock a. Berlin. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Krieß n. Gattin a. Ostrowick, Lieut. Steffens a. Gr. Golmkau, Mankiewicz a. Janitschau. Hr. Rentier v. Poleska n. Frl. Tochter a. Danzig. Hr. Stadtrichter Güterbock a. Königsberg. Frau Rechtsanwalt Schenckel a. Marienburg. Hr. Pfarrer Ruschniwicz a. Bortczow. Hr. Gutsbesitzer Chmielewski a. Wollinien. Die Hrn. Kaufleute Güterbock, Eichler, Annuske, Lichtenstein, Lenius, Schmidt u. de la Cheau a. Königsberg, Earle a. Hull, Rieß, Borchardt u. Meyer a. Berlin. Hr. Fabrikbesitzer Blech und Hr. Rentier Lemke a. Königsberg. Hr. Ober-Stabsarzt Dr. Orlewart a. Lauenburg. Hr. Laue a. Spengawsken. Frl. Schmidt a. Landsberg.

Hotel de Berlin:

Hr. General-Major v. Weltzin a. Schwetz. Die Hrn. Kaufleute Zielenziger, Frankel, Müller u. Gebr. Löwenherz a. Berlin, Kunze a. Leipzig, Stürze u. Auberle a. Stettin und Gronau a. Magdeburg. Hr. Oberamtmann Zwiker a. Czechoczin.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Kerber a. Nordhausen und Fritsch a. Cöthen. Hr. Hotelbesitzer Bieber a. Salzwedel. Hr. Rentier Schmiedt a. Ulm. Hr. Fabrikbesitzer Tugend a. Bernburg.

Reichhold's Hotel:

Hr. Kaufmann Renowitzky a. Berlin. Hr. Pfarrer Dr. Gebeser a. Dirschau.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Hr. Titular-Rath Bezdon a. Kiew. Die Hrn. Kaufleute Schirmer a. Warschau, Schwenke u. König a. Berlin, Rosenberg a. Culm und Stellbaum a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Rußt n. Gattin u. Frl. Töchtern und Hr. Oekonom Knopf a. Neustadt-Eberswalde. Hr. Fabrikant Lebau a. Leipzig.

Hotel d'Oliva:

Hr. Rittergutsbesitzer Dieckhoff a. Przewos. Hr. Gerichts-Assessor Oehlschläger a. Löbau. Hr. Kaufmann Linde a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Kaufmann Riebestein a. Naumburg. Hr. Lieut. Bender a. Blumenau. Hr. Rittergutsbesitzer Plehn a. Borkau. Hr. Gutsbesitzer Peters a. Wispau.

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind vorräthig der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Eine Hauslehrerstelle wird von einem Philologen gesucht, der englisch und französisch spricht und musikalisch ist. Gehaltforderung nicht unter 200 Thlr. Adressen sign. **X. Z. 1.** bittet man an die Expedition des „Bromberger Wochenblattes" zu richten.

Ein Mädchen aus achtbarer Familie, von auswärts, mit guten Kenntnissen und coulanter Handschrift, sucht von jetzt oder Michaeli eine Stelle in einem Galanterie-, Weißwaaren- rc. Geschäft. Dieselbe ist auch zur wirthschaftlichen Hülfe bereit. Offerten und Bedingungen erbitte pr. Adresse **R. 100. Elbing, poste restante.**

Ein unverheiratheter militairfreier junger Mann, welcher bisher als **Polizei-Verwalter, Rechnungsführer** und **Brennerei-Verwalter** fungirt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht von jetzt oder vom 1ten October cr. eine Stelle. Adressen werden unter **G. S.** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine gut erhaltene Leihbibliothek, wissenschaftliche und belletristische Werke der neuesten Schriftsteller enthaltend, ist Umstände halber unter annehmbaren Bedingungen billig zu verkaufen.

Nähere Nachricht ertheilt der

Buchbindermeister **Wilda,**
Jopengasse Nr. 51.

Erziehungs-Anstalt.
Neustadt, Westpr.

Die hieselbst bestehende **evangelische Erziehungs-Anstalt für Töchter** gebildeter Eltern ist zu October c. zur Aufnahme neuer Zöglinge bereit.

Außer allen Lehrgängen der **höhern Töchterschule** sorgt die Anstalt besonders für gründliche Erlernung der **deutschen** und Aneignung der **franz.** und **engl.** Sprache auf dem Wege der Grammatik und täglicher Conversation, wie auch für gediegenen Musikunterricht.

Diejenigen Eltern, denen die ungestörte Entwickelung des **Geistes** und **Gemüthes** ihrer Töchter am Herzen liegt, finden in der lieblichen Umgebung unsers freundlichen Städtchens, die in den Erholungsstunden täglich zu Spaziergängen in Begleitung der Lehrerinnen benutzt wird, ein geeignetes Asyl, und werden daher ersucht, wegen der näheren Bedingungen sich gütigst direct an die Vorsteherin der Anstalt zu wenden.

Cäcilie Quadt.

☞ **Zweckmäßige Stempelschwärz-Apparate** in eleganten Blechkästchen für Kgl. Büreaus und Handlungs-Comtoirs werden verfertigt und verkauft von dem Maschinenmeister Pfeiffer in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

☞ **Mein bedeutendes Lager von besten, großen, neuen, holländischen Dachpfannen offerire ich zu den billigsten Preisen.** ☜

Ernst Chr. Mix.

Danzig, Hundegasse 31. **Dirschau, Langestraße 132.**

Berliner Börse vom 5. Juli 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	90
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	90¼	89¾
do. v. 1856	4½	90¼	89¾
do. v. 1853	4	81	80½
Staats-Schuldscheine	3½	75½	75
Prämien-Anleihe von 1855	3½	110½	109½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	—
Pommersche do.	3½	83¼	82¾
do. do.	4	88¼	87¾

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	4	—	—
do. do.	3½	—	79¾
do. neue do.	4	79¾	79¼
Westpreußische do.	3½	74½	74
do. do.	4	—	81¼
Danziger Privatbank	4	79½	—
Königsberger do.	4	75½	—
Magdeburger do.	4	—	70
Posener do.	4	67½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	84½

	Zf.	Brief	Geld.
Posensche Rentenbriefe	4	81¾	81¼
Preußische do.	4	84½	84
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	119½
Gold-Kronen	—	—	8 29
Oesterreich. Metalliques	5	46	—
do. National-Anleihe	5	—	48½
do. Prämien-Anleihe	4	73	72
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	76
do. Cert. L.-A.	5	—	85
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	82½	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.